

Venedig, die Stadt der Kunst und der Schönheit, ist ein fragiler Schatz. Ein Erbe, das vom Druck massiver ökonomischer Interessen bedroht wird. Während die riesigen Kreuzfahrtschiffe, die Venedig heimsuchen, das kostbare Gleichgewicht seiner Fundamente erzittern lassen, beschwören unsinnige Bauprojektpläne für Wolkenkratzer oder Rolltreppen die Gefahr herauf, die Harmonie seiner einzigartigen architektonischen Landschaft zu zerstören. Dieses Thema wird auf internationalem Niveau diskutiert und schafft es, die Aufmerksamkeit einer sensiblen öffentlichen Meinung zu erregen. In einem beunruhigenden Artikel für die Süddeutsche Zeitung warnte der Kunsthistoriker Salvatore Settis schon im Dezember 2012: »Wenn Venedig stirbt, wird nicht nur Venedig sterben. Die Idee der Stadt selbst wird sterben, die Form der Stadt als ein offener, vielfältiger und ziviler Raum des gesellschaftlichen Lebens.«

Einer der mutmaßlichen 'Mängel' Venedigs besteht scheinbar darin, keine moderne Stadt zu sein. Aber große Events wie die *Kunst-* und die *Architektur-Biennale* oder die vielen Ausstellungen in öffentlichen wie privaten Räumen beweisen genau das Gegenteil. Modernität ist nicht so sehr ein Merkmal modisch designter Gebäude oder fortgeschrittener Technologien, sondern ein Prozess, der in der ständigen Weiterentwicklung des zeitgenössischen Denkens besteht. Es sind vor allem Künstler, die diesen Prozess wahrnehmbar machen und ihm eine Form verleihen.

Ein Beispiel dafür habe ich in der venezianischen Galerie von Dorothea van der Koelen gefunden. La Galleria präsentiert seit Jahrzehnten wichtige Positionen im internationalen Kunstbetrieb. Hier wurde u.a. die erste Einzelausstellung von Arne Quinze in Venedig: »Chaos-Life« gezeigt.

Arne Quinze

Der im Jahre 1971 in Belgien geborene Arne Quinze ist ein relativ junger, aber schon berühmter Konzeptkünstler. Sein Erfolg ist den großartigen Installationen zu verdanken, die er unter anderem in Frankreich, Deutschland, Belgien, Brasilien, China, den USA und im Libanon realisiert hat. Aber auch die Zusammenarbeit mit internationalen Galerien, die ihn mit Einzelausstellungen oder der Teilnahme an wichtigen Kunstmessen weltweit vertreten, und die renommierten Museen, die sein Werke immer wieder zeigen, tragen ihren Teil zu seinem Ansehen als Künstler bei.

Wie Quinze im Interview zur venezianischen Ausstellung erzählt, hat er seine Leidenschaft für die Kunst früh entdeckt. Auch wenn er einige Kurse an der Hochschule für Bildende Kunst in Brüssel besuchte, ist Arne Quinze Autodidakt. Das Studium hatte er bald aufgegeben, um eine eigene bildnerische Sprache zu suchen. »Ich habe mich dann intensiv mit Graffiti beschäftigt.

... Mauern waren damals die einzigen 'Leinwände', die ich hatte«. Diese Erfahrung hat ihre Spuren im künstlerischen Gestus Quinzes hinterlassen, in der Art und Weise, sich mit dem urbanen Kontext einer Stadt auseinanderzusetzen und in seinem Wunsch, mit unkonventionellen Zeichen die Menschen zu überraschen und anzuregen.

Heute arbeitet Arne Quinze mit einem Team junger Fachleute, die ihn bei der Realisierung öffentlicher Installationen unterstützen: große und schwere Holzbretter aus einem voll geladenen Lastwagen herausheben, sie in die vorgegebene Richtung wenden und hochheben. Auf das wachsende Gerüst der Installation klettern, um Nägel einzuhämmern, kritische Stellen sichern und die Position der Einzelteile nach dem Konzept des Künstlers festlegen. Den Aufbau eines Werkes von Arne Quinze mit eigenen Augen zu erleben – er hat Videos davon realisieren lassen – ist mitreißend! Die Begeisterung wächst, wenn die Arbeit fertig ist. Ähnlich wie große Bäume, Hütten oder riesige Nester ziehen seine Installationen den Betrachter an und geben ihm gleichzeitig ein Gefühl der Geborgenheit.

Sie verändern sein Verhältnis zur Stadt und den Mitmenschen. Sie funktionieren als ein Ort der Begegnung, an dem die Wahrnehmung des Werkes, die auf einer individuellen Ebene stattfindet, als ein Moment von Gemeinsamkeit erlebt wird.

Ob Bilder oder Installationen verschiedener Form und Größe – alle Werke Arne Quinzes entstehen aus dem Wunsch, einen vitalen und kreativen Impuls auszudrücken und zu vermitteln.

Kunst als Weg der Rettung

»Es ist nicht wichtig, ob du es verstehst –
folge dem Rhythmus.«

Maria Lai

Von Anfang an ist die Arbeit Arne Quinzes von einer tiefen Notwendigkeit bestimmt, die den Geist seiner Werke prägt: dem Drang, zu konstruieren. Das Material, das er bevorzugt, ist Holz. Bretter, Latten, Stäbe, kleine Holzstücke werden in einer Konstruktion montiert, die nichts dem Zufall überlässt. So entsteht eine komplexe Struktur, die der Gesamtkomposition ein Gleichgewicht verleiht, ohne die Funktion der Einzelteile zu verbergen. Im Gegenteil: der Künstler betont sie noch, wie z.B. in dem Werk *The Sequence* (Flämisches Parlament in Brüssel) zu sehen ist. Die zahlreichen Holzlatten, aus denen die Installation besteht, sind nicht in ein uniformes und kompaktes Ganzes integriert, sondern bleiben als einzelne Elemente wahrnehmbar. Sie ähneln Fragmenten oder Bruchstücken einer Explosion, die wie von einem unsichtbaren Netz zusammengehalten werden. Oder Splintern, die von der Kraft eines magnetischen Feldes angezogen werden. Aber es sind keine heterogenen Stücke identifizierbarer Gegenstände, sondern regelmäßige, gleichartige Elemente,

die keine Geschichte erzählen. Sie scheinen zu einer abstrakten Kategorie zu gehören und verschieben unsere Wahrnehmung von der visuellen zur konzeptuellen Ebene: Sie erinnern an einen Zustand von Zerfall und chaotischer Zersplitterung, während die Struktur, die die einzelnen Teile miteinander verbindet, eine Bewegung suggeriert, eine Dynamik der konstruktiven Organisation von Materie im Raum. Dies verweist auf einen Prozess der Transformation. Eine Transformation, die in verschiedenen Momenten auf verschiedenen Bedeutungsebenen stattfinden kann. Die Explosion, welche die Zerstörung eines Objektes, eines Systems oder eines Gedankens etc. auslöst, bedeutet das Umschlagen einer festgefügtten Ordnung ins Chaos. Im Chaos scheinen die einzelnen Bruchstücke weder Sinn noch Richtung, weder Form noch Körper zu haben. Als ob sie nicht existierten.

Wenn eine Kraft eine neue Logik schafft, die sie miteinander verbindet, werden die Bruchstücke zu Elementen einer neuen Struktur. In der Relation zueinander bekommen sie Form, Farbe, Gewicht, Richtung, Funktion: sie leben. Der Prozess, auf den das Werk von Arne Quinze sich bezieht, ist ein unendlicher Zyklus: der Zyklus alles Existierenden.

Die fertiggestellte, stille Installation zeigt die Spuren einer solchen Transformation. Ist sie bereits geschehen oder wird sie sich gleich ereignen? Als ob wir einem Augenblick seines unendlichen Wandels beiwohnen, erscheint uns das Werk lebendig, fragil und transitorisch. Dieser Sinneseindruck wird durch eine weitere fundamentale Komponente verstärkt: die Farbe. Ein feuerrotes Orange, das den Blick in den Bann zieht. Ein visueller wie emotionaler Impuls, der eine Reaktion auslöst. Er aktiviert unsere Sinne und unser Denken – wir folgen ihm. Seinem Rhythmus in der Bewegung der möglichen Metamorphosen des Werkes. Die feuerrote Farbe reißt uns hinein in den Gestus des Schaffenden. In die Intention, die ihn bewegt. Weckt in uns den Wunsch, den Raum zu imaginieren und zu gestalten.

Der Prozess der Verwandlung, auf den das Werk hinweist, geschieht in unserem Geist.

*»In jedem Chaos ist ein Kosmos,
in jeder Unordnung eine geheime Ordnung.«*

Carl Gustav Jung

Die Installationen im öffentlichen Raum, wie das schon erwähnte Werk *The Sequence*, in dem das farbige Holz mit naturfarbenem alterniert und den Rhythmus betont, oder das Werk *Uchronia* (Black Rock City, Nevada), das ähnlich einem Wirbel des Windes auf dem Sand der Wüste geformt ist, sind nur zwei Beispiele für Interpretationsmöglichkeiten wie die gerade skizzierte. Im Werk von Arne Quinze, Frucht einer ständigen Recherche neuer Materialien und Dimensionen, gibt es gewiss noch viele andere Aspekte zu entdecken. In einem Text für das Projekt *»Cities Like Open Air*

Museums« spricht Arne Quinze von seinem größten Traum: der Stadt als Freilichtmuseum, in der »das Publikum täglich von Kunst umgeben ist. Kunst kann die persönliche Entwicklung der Menschen beeinflussen und ihre Horizonte erweitern«. Um seinen Beitrag zur Verwirklichung dieses Traums zu leisten, baut Arne Quinze nicht nur große Installationen im öffentlichen Raum, sondern arbeitet mit derselben Intensität und Entschlossenheit an kleineren Bildobjekten und Skulpturen. Unter diese Kategorie fallen auch die Serien *ChaosLife* und *Bidonville*, die von »La Galleria« in Venedig ausgestellt wurden.

Es sind Werke, die für die Dimensionen eines Ausstellungsortes bestimmt sind, aber wie Installationen konzipiert wurden: Sie entsprechen dem Umfang von Bildobjekten, wirken aber in den umgebenden Raum hinein und reißen den Betrachter mit. Wie Dorothea van der Koelen sagt: »Es sind sehr freie Werke. Sie sind weder hermetisch noch geschlossen. Sie öffnen sich im emotionalen wie physischen Sinn. In den *Bidonville*-Arbeiten wenden sich die Spitzen nach draußen, dem Betrachter zu, bilden aber gleichzeitig Öffnungen, wodurch der Betrachter in das Werk selbst hineingezogen wird.«

Die Arbeiten von Arne Quinze scheinen unmittelbar und einfach zu sein, wie von Kindern gestaltete Baukasten-Objekte. Unschuldig und spontan, wie ihre Spiele. Aber die Einfachheit eines Kunstwerkes entsteht aus einer Intuition und ist das Ergebnis eines Prozesses von Verarbeitung und Verwandlung. Sie ist Synthese.

*»Wir haben die Kunst, damit wir nicht an der
Wahrheit zu Grunde gehen.«*

Friedrich Nietzsche

Cristiana Coletti

